

Engelberg

230 Touristiker und die Zukunft

red. An einem dreitägigen Forum trafen sich 230 Touristiker aus dem Alpenraum in Engelberg, um unter dem Thema «emotion in tourism» die Zukunft der Branche zu diskutieren. Wenn die Angebote durch die Globalisierung immer gleicher und austauschbar würden, taugten Infrastruktur und technische Ausstattung nicht mehr, um sich von Mitbewerbern abzuheben. Damit werde der Preis einziges Unterscheidungsmerkmal. Hotels, Bergbahnen und alpine Destinationen, die sich dieser «Verindustrialisierung» entziehen könnten, hätten die besten Chancen, wenn sie auf Echtheit und Emotionen setzen, wurde betont.

Wachstum versus Schrumpfung

Allan Guggenbühl, der bekannte Schweizer Psychologe, sagte den Fachleuten: «Der Mensch sagt nicht wirklich, was er will. Wir müssen den Gast lesen lernen.» Die Unternehmer und Touristiker führten eine intensive und kontroverse Diskussion rund um Wachstum oder Schrumpfung. Gerlind Weber vom Institut für Raumplanung der Universität Wien ersuchte um Abkehr vom reinen Wachstumsdenken in potenzialarmen, peripheren Räumen. Sie machte deutlich, dass Schrumpfung kein Tabu mehr sein dürfe, sondern eine dem Wachstumsgedanken gleichwertige Strategie werden müsse.

Die reine Präsenz der Angebote im Internet, so eine Erkenntnis am Forum, reiche heute nicht mehr. Richtiges Online-Marketing sei sehr komplex, anspruchsvoll und personalintensiv. Genauso wichtig wie eine perfekte, alles umfassende Webseite seien auch Plattformen wie Facebook oder Twitter mit enormen und täglich wachsenden Besucherzahlen.

St. Jost Ennetbürgen

Kunst fliesst in die Kapelle

St. Jost am Bürgenberg gehört zu Nidwaldens wertvollsten Kunstdenkmälern. Ab heute soll auch moderne Kunst die alte Kapelle beleben.

VON ROMANO CUONZ

Oberhalb Ennetbürgen, am schönsten Aussichtspunkt über dem See, steht die denkmalgeschützte Kapelle St. Jost. Ein Luzerner Pilger soll an dieser Stelle schon im Jahre 1287 ein erstes Gotteshaus erbaut haben. Im Chor der Kapelle gibt es künstlerisch äusserst wertvolle Fresken aus dem 14. Jahrhundert. «St. Jost ist seit eh und je eine beliebte Heiratskapelle», stellt der neue Ennetbürgen Kirchengemeindepräsident Thomas Rebsamen fest. «Warum sollte sie nicht auch Kunstfreunde von nah und fern anziehen, wenn man ihnen da oben ein Angebot macht?» Weil Thomas Rebsamen ein Mann der Tat ist, wurde die Idee auch sogleich verwirklicht. Schon an diesem Wochenende erlebt das kunsthistorische Kleinod seine Feuertaufe als Galerie für moderne Kunst. Els Gassmann-Nijskens – eine Luzernerin mit holländischen Wurzeln – hat in der Kapelle und um die Kapelle herum 37 überaus verschiedenartige und eigenwillige Kunstwerke platziert.

Skulpturen aus eigenem Wald

«Mich hat der Werdegang der Künstlerin fasziniert», sagt Thomas Rebsamen als Initiant der Ausstellung. Els Gassmann hat in den Niederlanden vorerst Sozialarbeiterin gelernt. Später entdeckte sie ihre Liebe zum kunsthandwerklichen Schaffen im textilen

und zeichnerischen Bereich. Als sie 1984 den Schweizer Landwirt Jules Gassmann kennen lernte, zog sie zu ihm ins luzernische Dorf Buchs, wo sie vier Kinder grosszog und auf dem Bauernhof mitarbeitete. Als die temperamentvolle Bäuerin hörte, dass Schweizer Landwirte angehalten seien, Ausschau nach Nischenprodukten für Nebenerwerbe zu halten, war ihr klar, was sie zu tun hatte: Sie besorgte sich im Wald, der zum Hof gehört, Tannen-, Linden- oder auch Eichenholz, kaufte eine Kreissäge und begann damit grosse Holzskulpturen anzufertigen. Bald fing sie auch wieder an zu zeichnen

und zu modellieren. Es entstanden Aquarelle, aber auch Acrylbilder auf Eisen. Die neusten Skulpturen fertigt sie aus Schwemmholz an, häufig braucht sie auch verschiedenartige Modelliermassen. «Mit meiner Kunst kann ich heute einen Teil zum bäuerlichen Einkommen beisteuern», sagt Els Gassmann.

St. Jost wurde zum Modell

Els Gassmanns Kunst passt in keine noch so grosse Schublade: Für sie ist schlicht alles möglich, was ihr gefällt und Spass macht. Für die erste Ausstellung auf St. Jost hat sie es sich nicht

nehmen lassen, auch die Kapelle zum Modell zu machen und den Blick rüber zum Buochserhorn auf Bildern festzuhalten. Dabei sind zwei Aquarelle mit dem Titel «Blick von St. Jost» entstanden. Bilder, die man auch im Kleinformat als Ansichtskarten kaufen kann. In der Tat: Ein Ausflug nach St. Jost lohnt sich: Nur schon deshalb, weil die schöne Aussicht, die man von da oben hat, ein Kunstwerk für sich ist.



Thomas Rebsamen, Initiant von «Kunst auf St. Jost», und die Künstlerin Els Gassmann-Nijskens.

BILD ROMANO CUONZ

HINWEIS

► Bilder und Skulpturen von Els Gassmann: heute Samstag von 10 bis 20 Uhr und morgen Sonntag von 10 bis 17 Uhr. ◀